

# Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anst. "Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 66  
Druckanstalt: "Gesellschafter" Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Gewerbetreibend  
Nagold 866 / Girokonto: Kreispostamt Calw Hauptpoststelle Nagold 96 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Akzeptanzfrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 119

Mittwoch, den 24. Mai 1939

113. Jahrgang

## Das Weltecho zum deutsch-italien. Vertrag

Der deutsch-italienische Bündnisvertrag ist das Thema der Weltpresse. In London sucht man den Pakt zu verkleinern und ist mißgünstig über den raschen Vollzug. Paris regt sich auf und spricht von Welt Herrschaftsabsichten und Plänen der Generale. Im tiefsten aber erkennt man die Bedeutung des Paktes für Europa.

### Warschauer Mißbehagen

Warschau, 23. Mai. Der Abschluß des deutsch-italienischen Vertrages hat die polnischen Chauvinisten ziemlich aus den Wolken fallen lassen und hinterläßt überall den stärksten Eindruck. Bezeichnenderweise verzielt aber gerade die der Regierung näher stehenden Blätter auf eine eigene Stellungnahme zu diesem Ereignis, das so ganz den geheimsten polnischen Hoffnungen und Wünschen zuwiderläuft. Das Regierungsblatt „Czytajmy Prawdę“ versucht, seine Leser durch die eifrige Versicherung zu beruhigen, daß das Abkommen in Europa und außerhalb Europas gar keinen Eindruck gemacht habe. Der schmerzinduzierte „Kurjer Polski“ gibt die angelegte Auffassung der Warschauer politischen Kreise wieder, in dem er das Stichwort Londons und Paris' nachbetet, monach die deutsch-italienische Allianz keine neuen Elemente bringe. Wie stark die Verärgerung und Besorgnis in Warschau über das Bündnis ist, geht aus folgender Feststellung des „Kurjer Polski“ hervor: Polen wird sich Italien gegenüber entsprechend verhalten, wenn Italien die Unabhängigkeit seiner Politik wahren sollte; andernfalls müßte Italien von der polnischen Politik alle Konsequenzen erwarten! „Kurjer Warszawski“ räumt nach langem Wimmeln und über ein, die Meinung derer sei falsch, die meinen, daß Mussolini im entscheidenden Augenblick seine dem Bundesgenossen gegenüber übernommenen Verpflichtungen nicht einhalten werde.

### Budapest: Eine glücklichere Richtung in Europa

Budapest, 23. Mai. Der halbamtliche „Ester Lloyd“ sagt unter der Überschrift „Deutschland und Italien eine unerschütterliche Gemeinschaft“, der deutsch-italienische Vertrag schreibe der europäischen Entwicklung eine glücklichere Richtung vor. Die unerschütterliche Macht der beiden Reiche trage jenes gesunde Element der Dynamik in die Entwicklung des Geschehens hinein, das geeignet sei, zu verhindern, daß Mißverständnisse sich verlängerten und Unzufriedenheit das Leben der Völker verblühete.

Im „Pesti Hírlap“ heißt es, die Befestigung der deutsch-italienischen militärischen und politischen Einheit sei eine logische Folgeerscheinung jener Versäufelung der Politik, die nach dem Ende des Weltkrieges von Paris ihren Ausgang genommen und sich statt der Schaffung eines wahren Friedens in der kampfhaften Aufrechterhaltung des Status quo erschöpft habe.

### Kopenhagen: „Neue Epoche in der Geschichte Europas“

Wenn auch die Berichterstattung der Kopenhagener Zeitungen über den deutsch-italienischen Bündnisvertrag wegen der Vorbereitung für die Volksabstimmung über die Verfassungsreform etwas zurückbleibt, bringen doch sämtliche Blätter längere Augenzeugenberichte ihrer Berliner Korrespondenten über die feierliche Unterzeichnung in der Reichshaus. „National Tidende“ schreibt hierzu, mit dem Vertrage, der nicht nur gegen die Politik der Einkreisung, sondern auch gegen den Status quo gerichtet sei, würde eine neue Epoche in der Geschichte Europas eingeläutet. „Politiken“ sagt u. a., der nun zusammengebrochene Block sei eine Realität, die in den nächsten Jahrzehnten der entscheidende Schwerpunkt in Europa werden könne.

### Belgrad: Unerlöschliche Verbundenheit der Nahenmächte

Die Belgrader Blätter erkennen klar die Bedeutung des deutsch-italienischen Bündnisvertrages. Sie berichten über den feierlichen Akt der Unterzeichnung in größtem Umfange. „Breme“ weist besonders darauf hin, daß aus dem Faktum und aus den Ansprüchen, die von den beiden Außenministern unmittelbar nach dem Paktabschluß gehalten wurden, die unerlöschliche Verbundenheit der beiden großen Nationen klar hervorgehe.

### Brüssel: Bedeutung des Paktes klar erkannt

Brüssel, 23. Mai. Die belgische Presse steht ganz unter dem Eindruck des in Berlin unterschriebenen Paktes. Die Blätter berichten im großen Umfang über die Einzelheiten der Unterzeichnung. Dagegen treten oft die Begründungsaussätze über die deutsche Ankunft der niederländischen Königin von Brüssel Staatsbesuch in den Hintergrund. „Ringtome Siecle“ hebt in der Überschrift die Sache hervor, daß Deutschland und Italien fest entschlossen seien, Seite an Seite mit ihren vereinten Kräften ihren Lebensraum zu verteidigen und den Frieden sicherzustellen. „Libre Belgique“ unterstreicht die Worte „150 Millionen Deutsche und Italiener bilden einen unbesiegbaren Block“. Die „Nation Belge“ unterstreicht die jetzt nicht mehr fortzuleugnende vollständige Zusammenarbeit der beiden Völker auf diplomatischem, politischem und militärischem Gebiet.

### Neuport: „Ereignis von größter Wichtigkeit“

Neuport, 23. Mai. Der deutsch-italienische Bündnisvertrag hat in Amerika eine außerordentlich starke Wirkung. Die Nachrichten von der Unterzeichnung behaupten auch in den Dienstag-Druckausgaben noch weit den Vorrang vor anderen Meldungen, wie etwa vor den Berichten über die Verankertungen des englischen Königsbesuches in Kanada, der sich jetzt den Vereinigten Staaten nähert. „Neuport Times“ nennt den Pakt die „offenste und weittragendste Allianz in der neueren Zeit“. Seine Bedeutung sei mit der des Vorkriegsdrückbundes kaum noch vergleichbar.

Selbst wenn der Pakt keinen anderen Zweck erfüllen würde, als den letzten Zweifel an der Solidarität und der Bedeutung der Achse zu zerstreuen, müßte er als Ereignis von größter Wichtigkeit in dem aufgeregten Europa gemeldet werden.

### Französische Wut über den Bündnisvertrag

Eine italienische Zurechtweisung

Rom, 23. Mai. Das starke Echo des Auslandes zum Abschluß des deutsch-italienischen Freundschafts- und Militärpactes wird von der italienischen Presse aufmerksam verfolgt, wobei der starke Eindruck in London sowie die ohnmächtigen Wutausbrüche und böswilligen Entstellungsvorwürfe in Paris als ein neuer Beweis für die Richtigkeit des italienisch-deutschen Vorgehens bezeichnet werden. Mit schärfsten Worten wendet sich dabei „Giornale d'Italia“ gegen die „impertinente Sprache“ der Pariser Presse, in der die ganze Wut und Enttäuschung Frankreichs zum Ausdruck komme. Der Versuch, das deutsch-italienische Bündnis als ein Offensivbündnis zum Zwecke, die Welt durch Gewalt zu beherrschen, darzustellen, sei einfach grotesk. Der Pakt sei vor allem ein notwendiges Verteidigungsinstrument gegen die Demokratie, die, um ihre politische und wirtschaftliche Hegemonie aufrecht zu erhalten, sich verbündeten und danach trachteten, neue Bündnisse abzuschließen, um dann Italien und Deutschland anzugreifen. Frankreich und England scheuen nicht einmal davor zurück, Sowjetrußland für sich zu gewinnen, um gegen die berufenen Vertreter der europäischen Kultur vorzugehen zu können. Das deutsch-italienische Bündnis sei vor allem abgeschlossen worden, um Europa einen gerechten Frieden zu geben, einen Frieden, der sehr wohl auch ohne Krieg zustande kommen könnte, wenn die französische und englische Regierung dem italienischen und dem deutschen Volke das Recht auf seinen Lebensraum und auf die seiner Zahl und seinen produktiven Kräften entsprechenden Rohstoffe zugesprochen würden. Die großen Demokraten handelten wie der Wegelagerer, der den Wanderer hindern wolle, auf seinem Wege vorwärtszuschreiten. Hinter der Wut der französischen Presse, die das Bündnis mit den Sowjets verberge, verberge sich die Angst. Man schreie um Hilfe, indem man die verlogene Behauptung aufstelle, daß die Achse die Welt beherrschen wolle und weil man vor diesem unbefiegbaren, gewaltigen deutsch-italienischen Block Angst habe, der Europa auf der Grundlage des Rechtes wieder aufbauen wolle und dem imstande sei, Mögen sie schreien, das Ende sei nahe und der Ausgang sicher.

men könnte, wenn die französische und englische Regierung dem italienischen und dem deutschen Volke das Recht auf seinen Lebensraum und auf die seiner Zahl und seinen produktiven Kräften entsprechenden Rohstoffe zugesprochen würden. Die großen Demokraten handelten wie der Wegelagerer, der den Wanderer hindern wolle, auf seinem Wege vorwärtszuschreiten. Hinter der Wut der französischen Presse, die das Bündnis mit den Sowjets verberge, verberge sich die Angst. Man schreie um Hilfe, indem man die verlogene Behauptung aufstelle, daß die Achse die Welt beherrschen wolle und weil man vor diesem unbefiegbaren, gewaltigen deutsch-italienischen Block Angst habe, der Europa auf der Grundlage des Rechtes wieder aufbauen wolle und dem imstande sei, Mögen sie schreien, das Ende sei nahe und der Ausgang sicher.

### Schweizer Presse im Pariser Fahrwasser

Genève, 23. Mai. In ihren Betrachtungen zum deutsch-italienischen Bündnisvertrag halten sich die schweizerischen Zeitungen im wesentlichen an die Gedankengänge der Pariser Informationspresse, was zur Genüge charakterisiert. Der „Bund“ versucht nach französischem Vorbild den Pakt zu bagatellisieren, der angeblich weder überrasche noch zu „grundtätlichen Erörterungen“ Anlaß gebe. Immerhin muß das Blatt feststellen, daß an der militärischen Stärke des Blockes, an seiner Einheitsbereitschaft und Entschlossenheit nicht zu zweifeln sei. Die „Suisse“ läßt in ihren geistreichen Betrachtungen die Karte aus dem Eck. Sie schreibt u. a., der deutsch-italienische Vertrag beeinträchtigt die Aussichten auf eine „Entspannung“, indem er jeder Möglichkeit eines getrennten Einwirkens auf Rom und Berlin den Boden entziehe. (!) Es komme nur noch Zusammenstoß oder — so ringt sich das Blatt ab — Zusammenarbeit in Frage. „Journal de Genève“ warnt immerhin vor der „überläßlichen Auffassung“, daß das Bündnis nur einen bestehenden Zustand bestätige.

## Letzte Einladung zur Zusammenarbeit

Deutschland und Italien verlangen Revision des Versailler Systems

Rom, 23. Mai. Unter der Überschrift „Letzte Einladung zur Zusammenarbeit“ erklärt der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“, der deutsch-italienische Bündnisvertrag, der darauf abzielt, nicht nur ein Kräftegleichgewicht, sondern auch die Gleichheit der Rechte und der Positionen herbeizuführen, wolle einen Frieden durch Zusammenarbeit erreichen, in dem die Knoten ohne das Schwert mit einer entschlossenen Revision der derzeitigen unhaltbaren europäischen Spannungen gelöst werden.

Seit gestern sei Europa an einem entscheidenden Wendepunkt seiner Geschichte angelangt. Nunmehr erhebe sich die Frage, während die beiden westlichen Demokratien nun die Initiative zur Blockbildung ergreifen haben, ihren Einkreisungsblock hindrängen bis zum Kriege führen oder werden sie vielmehr unter richtiger Abwägung der sich gegenüberstehenden Kräfte eine neue vorsichtiger und großzügigere Politik in Angriff nehmen? Es bestehe nunmehr kein Zweifel darüber, daß der deutsch-italienische Block, zu dem noch die Mittel der besetzten Staaten hinzukommen, dem Gegenblock der Versailler Einkreisungsmächte überlegen sei. Deutschland und Italien hätten nicht im Sinne, die Initiative der Gewaltanwendung zur Lösung der schwebenden Fragen zu ergreifen. Sie wünschten, daß Europa sich erneuere und endgültig von einem System politischer Ungleichheiten befreit werde, das in den internationalen Beziehungen zu einer regelrechten Diktatur der westlichen Demokratien über die sogenannten Diktaturen der Achsenmächte führe und das Recht der beiden Nationen auf ihren Lebensraum ignoriere, ja sogar bestreiten wolle und dagegen an der ungerechtfertigten Verteidigung überflüssiger, von Frankreich und Großbritannien an sich gerissener Räume festhalte.

riere, ja sogar bestreiten wolle und dagegen an der ungerechtfertigten Verteidigung überflüssiger, von Frankreich und Großbritannien an sich gerissener Räume festhalte.

„Italien und Deutschland“, so sagt das angesehene römische Blatt u. a. weiter, „verlangen die Revision des in Versailles geschaffenen Systems, das von London und Paris in den letzten drei Jahren auf die Spitze getrieben wurde. Diese Revision muß auf ihre natürlichen Elemente und in ihren geographischen Rahmen zurückgeführt werden. Dies interessiert in Europa einerseits Deutschland und Italien sowie andererseits Großbritannien und Frankreich. Es bedarf hierzu weder von den Vermittlungen noch der Entstellungen durch große internationale Konferenzen oder durch Einkreisungssysteme, die darauf abzielen, die Verantwortungen auf Nationen abzuwälzen, die nichts mit dem Wesen des Konfliktes zu tun haben und an Interesse ihrer eigenen Freiheit lediglich an einem Kräftegleichgewicht in Europa interessiert sind.“

Dies sei, wie der Direktor des halbamtlichen Blattes abschließend betont, das gesamte nunmehr offiziell gestellte Problem. Der Augenblick seiner Lösung sei gekommen. „Ohne Ungeheuer, aber ohne schwächliche Toleranz warten Deutschland und Italien, auf ihr Bündnis und auf die Macht ihrer Mittel geküßt, darauf, für welche Lösung sich die beiden westlichen Demokratien entscheiden.“

## Londons Kampf um Moskaus Gunst

Das englische Kabinett unter Druck

London, 23. Mai. Angesichts der großen Erfolge des neuen Europas, vertreten durch Deutschland und Italien, wird das Drängen Londons zu einem Abschluß mit Moskau — feste es, was es wolle — immer intensiver. Die Londoner Dienstag-Presse kann es sich nicht verhehlen, daß die Bolschewiki sich so teuer wie möglich verkaufen. Es läßt sich im übrigen herauslesen, daß die Franzosen mit Bonnet wieder einmal vorgeführt worden sind, weil die Halifax-Moskau-Besprechung am Sonntag nichts zeitigte. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt, in Genf werde über das Ergebnis der britischen Kabinettsitzung hin und her beraten. Fast alle Delegationen sehen in einem englisch-französisch-sowjetrußischen Abkommen fast die einzige Hoffnung zur Verhinderung eines Krieges (!!). Die Besprechung Bonnet-Moskau habe sich weniger auf die englisch-sowjetrußischen Verhandlungen bezogen als vielmehr auf die Vermittlung der englisch-polnischen Beziehungen.

feststellen, daß das englisch-sowjetische Problem in Genf keinen Schritt vorwärts gekommen ist. Man kann oft lesen, daß der sowjetische Vertreter Malinoff sich durchaus unnahsichtig gezeigt habe. Seit dem Abschluß des deutsch-italienischen Vertrages glaubt man hier, daß eine Rettung nur noch bei den Bolschewiken in Moskau zu finden sei. Ungeachtet dessen bereiten die Zeitungen ihre Desfentlichkeit darauf vor, daß London letzten Endes doch allen sowjetischen Wünschen nachkommen würde. Ein großer Teil der Presse bringt nach wie vor starke Bedenken gegen eine noch größere Abhängigkeit von Moskau zum Ausdruck.

### Polen soll „reif gemacht“ werden

Diplomatische Aktivität

Warschau, 23. Mai. London und Paris machen verstärkte Anstrengungen, die letzten starken Bedenken in Warschau gegen die Sowjets zu zerstreuen. Der polnische Außenminister empfing Montag sowohl den französischen wie den britischen Warschauer Botschafter. Gleichzeitig ist der Londoner polnische Botschafter in Warschau eingetroffen. Das Regierungsblatt „Czytajmy Prawdę“ gibt die Meinung Londoner Pressestimmen wieder, daß der Botschafter im Zusammenhang mit den englisch-französischen Bemühungen um den Pakt mit Sowjetrußland nach Warschau berufen wurde.

### Graf Ciano auf der Heimreise

#### Herzliche Verabschiedung

Berlin, 23. Mai. Nach Beendigung seines zweitägigen Staatsbesuches aus Anlaß der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnisvertrages verließ der königlich italienische Minister des Äußeren, Galeazzo Graf Ciano di Cortellazzo, mit dem Staatssekretär im italienischen Kriegsministerium und Oberbefehlshaber des italienischen Heeres, General Parani, und den Herren seiner Begleitung am Dienstag vormittag um 11 Uhr im Sonderzug wieder die Reichshauptstadt. Um 10.50 Uhr wurde Graf Ciano von dem Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, vom Hotel Adlon abgeholt und zum Anhalter Bahnhof geleitet. Die Berliner Bevölkerung, die dicht gedrängt in den Anfahrtsstraßen wartete, bereitete dem Abgehenden des Duce einen triumphalen Abschied. Schon lange vor der Abfahrt des Sonderzuges hatte sich eine riesige Menschenmenge vor dem Anhalter Bahnhof und in den Anfahrtsstraßen eingefunden, um dem Abgehenden des Duce noch einmal zuzujubeln. Auch Formationen des Berliner Faschismus waren mit ihren Standarten angetreten. Auf dem reichgeschmückten Bahnsteig bildeten Ehrenabordnungen der SA und des SA-Blockführers des Führers, Staatsminister Dr. Meißner, die Abschiedsgrüße des Führers. Nachdem Graf Ciano sich von den deutschen Vertretern mit Handschlag verabschiedet hatte, geleitete Reichsaußenminister von Ribbentrop den italienischen Gast zum Salonwagen und verabschiedete sich auf das herzlichste von Graf Ciano, Armeegeneral Pariani und den Herren ihrer Begleitung. Pünktlich um 11 Uhr verließ der Sonderzug unter den Klängen der italienischen Hymnen den Anhalter Bahnhof.

Der italienische Außenminister traf am Dienstag abend 10.25 Uhr in der Hauptstadt der Bewegung ein, wo er durch die führenden Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht in Bayern begrüßt wurde. 15 Minuten später fuhr der Zug weiter dem Süden zu.

### Königin Wilhelmine von Holland

#### zum Staatsbesuch in Brüssel

Brüssel, 23. Mai. Königin Wilhelmine von Holland traf Dienstagmorgen mit einem Sonderzug zu einem Staatsbesuch in der belgischen Hauptstadt ein. Sie wurde von König Leopold am Bahnhof feierlich empfangen. In Begleitung der Königin befanden sich mehrere hohen holländische Beamte, unter anderen Außenminister Veltijn. Auf dem Bahnhofplatz hatte man einen Triumphbogen errichtet, die Häuser waren mit den belgischen und holländischen Farben geschmückt. Die Menge begrüßte die beiden Monarchen mit freundlichen Zurufen. Im Anschluß an die Fahrt durch die Straßen Brüssels empfing Königin Wilhelmine im Schloß von Brüssel des Diplomatischen Korps.

### Militärische Trauerfeier

#### Der Führer beim Staatsakt für den verstorbenen General Graf von der Schulenburg

Potsdam, 23. Mai. Der Staatsakt aus Anlaß des Begräbnisses für den verstorbenen General der Kavallerie a. D. ff-Obergruppenführer Friedrich Graf von der Schulenburg, am Dienstag mittig im historischen Lustgarten der Soldatenstadt Potsdam gestaltete sich in Anwesenheit des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht zu einer außerordentlich würdigen und eindringlichen militärischen Trauerfeier. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, würdigte in seiner Gedächtnisrede die Verdienste des zur großen Arme abgerufenen alten Soldaten und nationalsozialistischen Kämpfers.

Mit dem Führer und den Hinterbliebenen, darunter dem Vizepräsidenten von Berlin, von der Schulenburg, dem Sohn des Verstorbenen, nahmen an dem Staatsakt teil Generalfeldmarschall Göring, Reichsaußenminister von Ribbentrop, die Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und des Heeres, Großadmiral Raeder und Generaloberst von Brauchitsch, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, Reichsminister Sepp-Quarant, Reichsführer SS Himmler, Reichspresseschef Dr. Dietrich, Reichsarbeitsführer Hierl und viele andere Persönlichkeiten. In den Straßen, durch die der Trauerzug kommen mußte, stand die Bevölkerung in dichten Reihen unter ehrfürchtigem Schweigen Spalter.

Im Lustgarten hatten zur Trauerparade ein Bataillon des Infanterie-Regiments 9, drei Bataillone des Artillerieregiments Nr. 23, eine Kavallerieschwadron und eine Kompanie der ff-Berfügungstruppe in Paradeuniform Aufstellung genommen. Von der Aufbahrungshalle in der Kaserne des Regiments Garde du Corps, an dessen Spitze der Verstorbene als letzter Wehrkommandeur gestanden hatte, bewegte sich dann die Trauerparade unter gedämpften Marschklängen und feierlichem Glockengeläut durch die Straßen von Potsdam. Zwei Stabsoffiziere trugen das Ordenskreuz. Flankiert von zwölf Stabsoffizieren folgte die Besette mit dem Sarg, den die Reichskriegsflagge deckte. Im Lustgarten wurde der Sarg vor dem Denkmal des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. aufgebahrt. Sechs Stabs-offiziere übernahmen die Ehrenwache.

Um 12.30 Uhr trifft der Führer ein. An der Bittschristenrinde begrüßt ihn der Gauleiter des Gaues Mark Brandenburg, Gürtz. Dann erklingen helle Kommandos. Der Kommandant von Potsdam, Generalmajor Hartmann, meldet dem Führer die unter präzisiertem Gewehr angetretene Trauerparade. Dann tritt der Führer mit seiner Begleitung vor den Sarg und ehrt unter tiefem Schmelzen der Menge mit dem deutschen Gruß seinen toten Mitkämpfer.

Kunmehr nimmt der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Wort zu seiner Gedächtnisrede, in der er u. a. ausführt: In Schmerz und Trauer sehen wir an der Bahre eines Soldaten, wie die Geschichte des preußisch-deutschen Heeres nur wenige aufzuweisen hat. Vermessen scheint im Angesicht des Todes dieses Mannes, das in Worte faßen zu wollen, was er war, was er gewollt und geleistet hat. Die Ueberrichtung seines Lebens aber gab er selbst, als er in Zeiten bitterster deutscher Not aus blutendem, ewig ringendem Herzen dem Freunde und Vertrauten die Worte schrieb: „Ansonstgeht haben wir unsere Kraft an Schwerstem erproben müssen und hoch erhabenen Hauptes dürfen wir sagen: Wir haben nur an die „Sache“ gedacht! Denn nur auf das Große, nur auf die Sache kommt es an!“

Wenn heute sich die alten Fahnen auf Delnen Sarg senken, Graf Friedrich von der Schulenburg, dann kreißt ihr Lorbeer auch Deine Stirn, die unermüdetlich für ihren Ruhm gekämpft — im Grunde dieser Fahnen grühen alle Dich, die Lebenden und die Toten, die Du so oft zum Siege geführt — und im Rauschen ihrer Sturmzerfetzten Seide klingt Dein Name mit, der nicht vergessen werden soll, solange es deutsche Männer gibt!

Als Generaloberst von Brauchitsch seine Rede beendet hatte, legt der Führer den von zwei Unteroffizieren getragenen Kranz

am Sarge nieder. Die Fahnen senken sich, das Lied vom guten Kameraden erklingt. Gleichzeitig rollt dumpf der Trauerfanal der Batterie über den weiten Platz. Nacheinander legen nun die Oberbefehlshaber der Luftwaffe, des Heeres und der Marine sowie die anderen Vertreter der Wehrmacht, des Staates, der Partei ihre Kränze nieder.

Dann schreitet der Führer, während das Tompetekorps den Paradeplatz des Regiments Garde du Corps gedämpft erklingen läßt, zu den Angehörigen des Verstorbenen, um ihnen sein Beileid auszudrücken.

Anschließend erfolgte die feierliche Ueberführung der sterblichen Hülle Graf von der Schulenburgs durch die Straßen von Potsdam am Bornstedter Feld vorüber in seine mecklenburgische Heimat.

### Deutscher Studententag Würzburg 1939

#### Rede des Reichsstudentenführers Dr. Scheel

Würzburg, 23. Mai. Reichsstudentenführer Dr. Scheel führte in einer Rede bei der feierlichen Totenerhebung und Namensgebung an neue Mannschaften unter anderem aus: Es liegt ein tiefer Sinn darin, daß wir Nationalsozialisten immer das Bedürfnis haben, an den Feiertagen unserer Bewegung, wenn wir unsere Seele bis auf den Grund mit neuer Lebenskraft erfüllen wollen, vor unsere Toten zu treten. Den Deutschen Studententag wollen wir für alle Zukunft auf diese Weise begehen. Ein tiefer Ausdruck unserer Lebensauffassung ist es, wenn wir mit dem Gedanken an die toten Kameraden unseres Volkes die Vereinerung ehrwürdiger Namen an neu erstehende Gemeinschaften junger Menschen verbinden. Daß ich heute wieder 90 Mannschaften Namen verleihe darf, ist mir ein Beweis da-

## Einweihung der Reichsluftschutzschule

### durch Generalfeldmarschall Göring

Berlin, 23. Mai. Höhepunkt und Abschluß des ersten großdeutschen Amtsträger-Appells des Reichsluftschutzbundes bildete die Einweihung der Reichsluftschutzschule in Wannsee, die der Gründer des Reichsluftschutzbundes, Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring, vornahm. Dabei wurden von ihm 200 Fahnen geweiht, die die Männer des Reichsluftschutzbundes zu stets hilfsbereit und uneigennützigem Einsatz für die Allgemeinheit mahnen sollen. Im Verlauf der feierlichen Uebergabe wurde bekanntgegeben, daß Generalfeldmarschall Göring den Generalleutnant von Roques aus dessen Antrag vom Amt als Präsident des Reichsluftschutzbundes entbunden habe, daß seine wertvolle Erfahrung dem Reichsluftschutzbund jedoch dadurch bewahrt bleibe, daß Generalleutnant von Roques als Ehrenpräsident enge Fühlung mit der Luftschutzarbeit behalten wird. Zum neuen Präsidenten ernannte der Führer den bisherigen Vizepräsidenten, General der Flakartillerie von Schröder.

Führende Männer des Staates, der Partei und der Wehrmacht, vor allem der Luftwaffe, das gesamte Präsidium sowie die Landesgruppenführer, deren Stabsführer, die Ausbildungs- und Werbeleiter und die Sachbearbeiterinnen der 17 Landesgruppen, zahlreiche Bezirksgruppenführer und Ortskreisgruppenführer des RLB, nahmen an der Feier teil. Unter dem Jubel der zu Tausenden sich eingefundenen Bevölkerung längs des Weges am Wannsee traf Generalfeldmarschall Göring ein und schritt in Begleitung des Kommandeurs der Reichsluftschutzschule, Generalmajor Weide, die Front der Ehrenformationen ab.

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant von Roques, hieß im Namen von mehr als 900 000 Amtsträgern in allen Gauen des Reiches und im Namen aller Mitglieder des Reichsluftschutzbundes den Generalfeldmarschall an dieser Stätte der neuen Hochschule des Luftschutzes herzlich willkommen. Die von Generalfeldmarschall Göring aufgebauten Organisation sei eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes geworden, denn der Reichsluftschutzbund verkörpere in seinen fast 15 Millionen Mitgliedern das wehrbereite Volk der Heimat.

Die Weiherede hielt dann Generalfeldmarschall Göring, der im Anschluß daran die Fahnenweihe vornahm. Er berührte zwei neue Fahnen des Reichsluftschutzbundes aus dem Subdubergau und dem Remmeland mit dem verklärten Luch der Horst-Wessel-Fahne, die einen Ehrenplatz vor dem Rednerpult inne hatte. Mit den Worten: „Möge der Geist eines Horst Wessel übergehen auf die Gefolgschaft dieser Fahne“, weihte Hermann Göring symbolhaft alle im offenen Viereck aufgestellten 200 Fahnen, die, nunmehr entfalt, auf rotem Grunde den silbernen Stern mit schwarzem Falkenzug zeigen.

Der neue Präsident, General der Flakartillerie von Schröder, übernahm sein Amt und brachte ein dreifaches Siegesheil auf den Führer des Großdeutschen Reiches, Adolf Hitler, und Generalfeldmarschall Göring aus.

### Eröffnung des Deutschen Hauses

#### auf der Wasserausstellung in Lüttich

Lüttich, 23. Mai. Auf der Internationalen Wasserausstellung in Lüttich wurde am Montag das Deutsche Haus feierlich eröffnet. Das Deutsche Haus, das unmittelbar am Ufer der Maas im Zentrum der Ausstellung gelegen ist, ist mit einer Länge von 160 Meter eines der größten und repräsentativsten Gebäude der Lütticher Weltausstellung.

Generalkommissar Dr. Raimond erklärte in seiner Begrüßungsansprache, daß Deutschland in dem Deutschen Haus einen Ueberblick über alles gebe, was in bezug auf das Wasser in Wirtschaft, Technik und Kultur in Deutschland geschaffen worden sei. Der belgische Minister für öffentliche Arbeiten, Vanderpoorten, erklärte u. a., daß die deutsche Beteiligung, die großartig zu nennen sei, alle Erwartungen übertroffen habe. Staatssekretär Hanke erklärte im Namen der Reichsregierung das Deutsche Haus für eröffnet. Der Deutsche Palast zeigt u. a. die große Bedeutung der deutschen Heilquellen, die Verwendung des Wassers in der Land- und Forstwirtschaft, in der Elektro-, Stahl- und Eisenindustrie, in der chemischen Industrie, im Schiffsbau, im Sport usw.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Rückkehr der italienischen Spanienkämpfer noch im Mai.** Die italienischen Spanienkämpfer werden, einer halbamtlichen Meldung zufolge, noch vor Ablauf dieses Monats in die Heimat zurückkehren. Die Legionäre werden sich in Cadix einschiffen und in Neapel eintreffen.

**600 Mann erkrankten.** Aus Brüssel wird gemeldet: Unter den Truppen des 2. Armeekorps der belgischen Armee, die sich seit einigen Tagen auf dem Truppenübungsplatz Beverloo befinden, ist eine Massenerkrankung aufgetreten, deren Ursachen noch nicht einwandfrei festgestellt werden konnten. Bisher mußten 600 Unteroffiziere und Mannschaften des in

für, wie unsere Arbeit in immer festere Formen hineinwächst. Die Namen, die ich zu verleihe habe, sind ein Symbol von Geist und Tat. Ihr bekannst Euch erstens zu jenen Männern unserer großen deutschen Geschichte, deren Wesensstern der mutige Entschluß und die vorwärts reisende Tat war. Was anderes sollte uns das Leben von Männern wie Hutten, Fock, Käner, Fichte, Scharnhorst und Bismarck lehren. Zum zweiten bekannst Ihr, daß Ihr das Schicksal Eurer Zeit selbst mit anpacken wollt, damit kommende Generationen sagen können: Sie haben eine neue Ueberlieferung mit neuen Zielen auf neuen Wegen geschaffen. So will ich Euer Bekannntnis zu den Aufgaben, die wir angegriffen haben, verstanden wissen, wenn Ihr Namen aus dem Kampf um Existenz und Lebensraum unseres Volkes, wie Prinz Eugen, Hermann von Plauen, Hanke, Kaspern, Kärnten, Egerland und andere, gewählt habt. Vergelt nie das Geschick, das aus der Geschichte spricht: Die Jugend eines Volkes darf niemals getrieben werden, sondern muß selber treiben. Die Bewegung wird unüberwindlich bleiben, solange die Jugend kompromißlos, der Furcht lebend und selbstlos in ihrer Treue lebt und, wenn es nötig ist, so zu sterben versteht, wie unsere Toten es von uns erwarten. Die Namen Claus von Saxe, Malowst, Hans Schemm, Wilhelm Gußloff, Ernst vom Rath sollen täglich als Namen Eurer Mannschaften fordernd und gebietend vor Euch stehen. Mit den Namen der Ermordeten unserer Bewegung in Österreich — Domes, Raiten, Rudlich, Leeb, Klausner — stehen wir voll heißen Dankes vor diesen jüngsten Zeugen des ewigen deutschen Kampfes und schließen in sie ein die Kameraden des Sudetenlandes und des Memellandes. Nur eins können wir ihnen versprechen: Ihr sollt uns nie schwächer finden, ihr sollt Euch nie unser schämen dürfen. In diesem Geiste empfängt und bütet Euer Namen.

Genl liegenden 2. Infanterie-Regiments unter Verabschiedungsercheinungen ins Lazarett eingeliefert werden. Ein Fall nahm bereits tödlichen Verlauf.

**Bombenanschläge ohne Ende.** In der Nacht zum Dienstag wurde wieder auf eine Kaserne in Liverpool ein Bombenanschlag verübt. Von einem Unbekannten wurde eine Seltener-Bombe in die Turnhalle der Kaserne geschleudert. Die Bombe explodierte nicht. Ueber den Täter hat man keine Anhaltspunkte.

**Sieben außenmongolische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen.** Im Verlauf weiterer Zusammenstöße westlich des Buit-nor-Sees an der Westgrenze Mandschukuo zwischen erheblich verstärkten außenmongolischen und mandchurisch-japanischen Grenztruppen wurden nach einer Meldung aus Hsinking am vergangenen Samstag und Montag sieben außenmongolische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen.

**England behandelt Deutsch-Ostafrika wie seinen ureigenen Besitz.** Einer Meldung aus Dar-es-Salaam zufolge wurden dort amtlich die Verteidigungsmassnahmen Tanganyikas bekanntgegeben. Danach erstrecken sich diese Verteidigungsvorbereitungen für Deutsch-Ostafrika auf umfangreiche Luftschutzbungen, die Aufstellung einer neuen Kompanie im Hafen von Tanga, weitere Einberufungen von Reserveoffizieren und Hilfspolizisten zu Übungen, Einrichtung einer Flottenreserve usw. Ein besonderer Ausblick ist abgedeutet worden, der die Aufstellung eines Dienstregiments für die britischen und indischen Einwohner von Ostafrika leiten soll.

**Japans Sonderaufgabe in Ostafrika.** Die dem japanischen Außenminister nahestehende „Japan-Times“ weist in einem Leitartikel, der sich mit dem deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnisvertrage beschäftigt, darauf hin, daß Japans Staatspolitik seit dem Abschluß des Antikominternpaktes unverändert das Ziel verfolge, in Ostafrika eine neue Ordnung als Bollwerk gegen den internationalen Kommunismus zu erreichen. Japans Lage sei ganz klar. Seine Interessen liegen im Osten. Wie Deutschland und Italien ihre Fronten für den Frieden in Europa vereinigt haben, so trete Japan für den Frieden in Ostafrika ein. Wenn die Komintern mit Krieg drohe, dann sei Japans Tätigkeit auf Ostafrika beschränkt. Das sei ebenso natürlich, wie die Tatsache, daß Deutschland und Italien ihre Aufgabe in Europa hätten.

**Schwarzer Tag für die amerikanische Luftfahrt.** Am Montag haben sich in den Vereinigten Staaten nicht weniger als acht Flugzeugunfälle ereignet. 18 Personen wurden dabei getötet und sechs verletzt. In sieben Fällen handelt es sich um Privatflugzeuge.

**Selbstmord Ernst Tollers.** Der berühmte kommunistische Schriftsteller und Verfasser von zahlreichen Heftbüchern, der Jude Ernst Toller, der auch als einer der Räbelsführer der Münchener Räte-Regierung unruhlich bekannt ist, hat jetzt die Folgerung aus seinem verpfuschten Leben gezogen. In Neuenport, wohn er im Laufe seines Emigrantenebens schließlich verfallen war, hat er sich in einem Hotel erhängt.

## Aus Stadt und Land

Magdol, den 24. Mai 1939

Ich mag und will sehr nicht berührt werden, aber nach fünfzig Jahren möchte ich gelesen werden. Droste.

24. Mai: 1848 Dichterin Annette v. Droste-Hülshoff geboren.

### Heute am 24. Mai

geht die Sonne erst 20.01 Uhr unter. Der Sonnenaufgang war schon um 3.53 Uhr.

### Endlich wieder Sonnenschein

#### Keine ungenügenden Wetterprognosen für Pfingsten

Endlich wölbt sich heute wieder einmal ein blauer Himmel über dem Magdoland. Die Sonne wurde von jedermann freudig begrüßt und alles atmete auf in der Erwartung, daß das Wetter nun doch besser wird. Es war auch höchste Zeit. Bereits führte die Magdol Hochwasser. Die Hauptdurchgangstraße an der Magdol in Calw mußte gesperrt werden; die Bewohner der Bischofstraße und Lederstraße mußten nachts alarmiert werden, um ihre Keller zu räumen.

Wenn man rückwärtig an das Frühlingswetter in den vergangenen April- und Maiwochen denkt, erhält man keinen guten Eindruck von der Stimmung am Volkshimmel. Wir haben lange keinen Frühling gehabt, der so unbeständig und verhältnismäßig kühl und sonnenscheinarm war, wie der diesjährige.





**Eberhardzell, Kr. Biberach, 23. Mai.** (Betrüger festgenommen.) Vom hiesigen Gendarmerieamt wurde ein gewerbmäßiger Betrüger festgenommen. Es handelt sich um einen arbeitslosen Burjchen, der sich in der Umgegend herumgetrieben und seinen Arbeitgeber um rund 400 RM. beschwindelt hatte. Weitere Betrügereien hat er bei anderen Personen ebenfalls begangen und für zwei Krafträder führte er Papiere bei sich. Eines der Fahrzeuge konnte festgestellt werden.

**Wangen i. N., 23. Mai.** (Regenschirm auf dem Fahrrad.) Innerhalb weniger Tage gab es im Kreis Wangen zwei tödliche Unglücksfälle, die jeweils von vorgehaltenen sich hindernden Regenschirmen verursacht wurden. So befand sich am Montagabend auf der Ravensburger Steige zwischen Wangen und Herzgah die 35 Jahre alte aus Graenis bei Waldburg stammende Frau Feuertstein mit ihrem Fahrrad auf dem Heimweg. Wegen des starken Regens hatte sie einen Schirm aufgespannt und bemerkte dabei nicht einen auf der rechten Seite parkenden Personenkraftwagen. Mit voller Wucht prallte die Radfahrerin gegen den Wagen und blieb mit einem Schädelbruch an der Unglücksstelle liegen. An der schweren Verletzung ist sie inzwischen gestorben.

**Friedrichshafen, 23. Mai.** (In der Schüssen erstunken.) Am Montag wurde in der hochgehenden Schüssen zwischen Ober- und Unterbaumgarten eine unbekannte weibliche Leiche gelandet.

**Handel und Verkehr**  
**Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 23. Mai**  
 Auftrieb: 41 Ochsen, 99 Bullen, 283 Röhre, 97 Färjen, 783 Kälber, 1720 Schweine, 135 Schafe.  
 Ochsen: a 44,5-45,5, b 41,5, c 33,5.  
 Bullen: a 43,5, b 38,5-39,5, c 33,5-34,5.  
 Röhre: a 42,5-43,5, b 37,5-39,5, c 27-33,5, d 17-24.  
 Färjen: a 44-44,5, b 40,5, c 29-34.  
 Kälber: a 63-65, b 57-59, c 48-50, d 40.  
 Schafe: 40-48.  
 Schweine: a 58, b 51-57, c 52, d u. e 40, g 1-57, g 2-50, l 54 RM.  
 Marktverlauf: alles zugeteilt.  
**Stuttgarter Fleischgroßmarkt vom 23. Mai.** Preise: Ochsenfleisch 75-80, Bullenfleisch 75-77, Rühfleisch 50-77, Färjenfleisch 75-80, Kalbfleisch 70-87, Schweinefleisch 75, Hammelfleisch 60-90 RM. Marktverlauf: alles beliebt.  
 Schweinepreise. Niederketten: Milchschweine 60-74 RM. je Paar. - Kalen: Milchschweine 25-35 RM. je Stück. - Kottweil: Milchschweine 55-75 RM. je Paar.  
 Viehpreise. Kottweil: Junge Arbeitspferde 750-1200, Ältere 300-650, Schlachtpferde 140, Jungochsen 1000-1200, jüngere Ochsen 700-900, Schlachtochsen festgelegte Höchstpreise, trüchtige Kalbinnen 520-750, trüchtige Röhre 470-670, Wursthühner festgelegte Höchstpreise, Künder 180-240 RM.

Stuttgarter Wochenmarkt vom 23. Mai. Dem Gemüse-Großmarkt sah man es an, daß die läbliche Witterung dem Wachstum abträglich ist. Es galten durchweg diese Preise: Wirching 20 bis 22, Spinat 12-16, Gartenerdbeere 30-40, Zwiebel (ausländische) 12, Erbise (ausländische) 16-18, Kartoffeln (neue italienische) 14 Pfg. das halbe Kilo, Stumptobak 30-100, getriebene Gurken 60-90, holländische 25-30, Kopfsalat 10-20, Kohlrabi 10-25, Rettich 15-20, Lauch 8-8 Pfg. das Stück, Kohlrabarber 10-12, junge Rettich 16-20, Karotten 20-25 Pfg. der Bund. Schweiniger Spargel galten je nach Güteklasse von 30-60 Pfg. im Kleinverkauf von 40-75 Pfg. das halbe Kilo. Auf dem Obstgroßmarkt waren Orangen in größeren Mengen feil; italienische folgten 18-20, spanische 25-30, Bananen 25-26 Pfg. das halbe Kilo.

**Gestorbene:** Luise Wagner geb. Wöllper, Altensteig - Friederike Dittus geb. Braun, Bad Teinach - Friedrich Jint, Gärtner, 63 J., Friedrich Ebner, Stationswärter a. D. Herrenberg.

Druck und Verlag des „Gesellschaftler“: G. W. Jaiser, Inhaber: Karl Jaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Anzeigenleiter: Oskar Rößler; sämtliche in Nagold, Dtl. IV. 39: über 2870. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

**Fröhliche Pfingsten durch guten Einkauf bei Schiler-Benz**

**Ämtliche Bekanntmachung**  
**Arbeitszeit der Bäckereien und Konditoreien**  
 Der Herr Württ. Wirtschaftsminister hat auf Grund des § 9 des Gesetzes über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien vom 29. Juni 1936 (Reichsgesetzblatt I S. 521) den Bäckereien und Konditoreien sowie den Brotfabriken in Württemberg wegen starken Geschäftsanfalles über Pfingsten für die Herstellung von Bäck- und Konditorwaren folgende Ausnahmen gestattet.  
 1. Für Bäckereien und Konditoreien:  
 Der Arbeitsbeginn am Pfingstamstag, den 27. Mai 1939 um 2 Uhr.  
 2. Für Brotfabriken:  
 Der Arbeitsbeginn am Pfingstamstag, den 27. Mai 1939 für mehrschichtig arbeitende Betriebe um 0 Uhr, für einschichtige Betriebe um 2 Uhr.  
 Die Erteilung der Erlaubnis wird an folgende Bedingungen geknüpft:  
 1. Jugendliche unter 16 Jahren dürfen nicht vor 6 Uhr und nicht länger als 9 Stunden im Rahmen der 48 Stundenwoche beschäftigt werden.  
 2. Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren dürfen nicht vor 4 Uhr und nicht länger als 9 Stunden im Rahmen der 48 Stundenwoche beschäftigt werden.  
 3. Die Dauer der Arbeitszeit der über 18 Jahre alten Gefolgschaftsmitglieder soll am Ausnahmetag 10 Stunden täglich nicht überschreiten. Sie kann in Bäckereien und Konditoreien auf höchstens 12 Stunden verlängert werden. Innerhalb der Arbeitszeit sind die üblichen Pausen einzulegen.  
 4. Die Vorschriften des Bäckereigesetzes über die Abgabe und das Austreten oder Ausfahren von Backwaren werden durch die Ausnahmebewilligung nicht berührt.  
 Auf die gesetzliche Verpflichtung zur besonderen Vergütung der Mehrarbeit wird hingewiesen. 203  
 Calw, den 22. Mai 1939.  
 Der Landrat: J. A. Haas, Ämteffor.

**Taschenfahrpläne** bei G. W. Jaiser, Nagold

**Vo' Amors Pfeil trofte..**  
 dann Verlobung oder Vermählung an Pfingsten. Dies müssen Sie natürlich Ihren Freunden und Bekannten mitteilen durch eine entsprechende Anzeige im Heimatblatt „Der Gesellschaftler“  
 Die Anzeige für die Pfingstaussgabe bitte bald aufgeben.

Die neuen **Fremdenblöcke und Polizeilichen An- u. Abmelde-Formulare** sind jetzt stets vorrätig bei **G. W. Jaiser, Nagold.**

**Apello-Silber**  
 köstlich und erfrischend  
 Mineralwasser-Limonade mit Zitronen und nur reinen Zutaten überall erhältlich.  
 Preisliste durch die Mineralwasser AG, Bad Urtingen.

**Pfingstwunsch!**  
 Zwei Freunde wünschen sich an Pfingsten zwei nette, charaktäre, wanderlustige Mädel, die Lust haben, als Beifahrerinnen auf dem Motorrad über die Pfingsttage eine Fahrt ins Blaue zu unternehmen. Ehrenhaft, mit gutem Charakter, solide Erscheinungen. Nur ernstgemeinte Bewerberinnen vermittelt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Zu Pfingsten etwas Neues**  
 Birnal-Stolle ab 1.10  
 Deulich Muffelwe ab 1.30  
 Bunt Druck  
 Lavabe-Mantel ab 2.70  
 Bunt Druck  
 Leinen-Arten einfarbig und bedruckt 70 und 140 cm breit bekannt große Auswahl  
**Seiden-Müller**  
 Nur Leopoldplatz PFORZHEIM

**Pfingstkarten** in grosser Auswahl bei **G. W. ZAISER**  
 Wir haben noch eine Anzahl gute eiserne **Bettstellen mit Matrosen und Kopfpolster um 2 RM.** in der früheren Wanderarbeitsstätte in Nagold, Herrenbergstraße 8 sofort abzugeben. Letzter Abgabetag Samstag, den 27. Mai 1939, nachmittags. 1017  
**Kreispflege Calw.**

Für sofort oder später gesucht:  
**Einige weibliche Personen** (gelernte Strickerinnen oder zur Anfertigung) Die Beschäftigung ist dauernd und lohnend. 1004  
**Hermann Eder, Inh. Carl Lappe** Strickwarenfabrik, Hirfau.

Verkaufe wegen Todesfall am **Donnerstag, von 14 Uhr an:** 1015  
**Kalbinnen**  
**1 junge Kuh**  
**1 gutes Pferd**  
 sowie  
**Witwe Kempf s. Traube, Eshausen.**

**Wenn Pfingsten kommt**  
 sollten Sie schon den neuen Frisch - Hut haben. Die Ausgabe ist klein - Frisch hat so günstige Preise - aber die Freude ist groß und dauert lange. Künstlerhände schufen unsere Sommer - Modelle zur Freude der Frisch-Kundinnen aus dem ganzen Land. Sie werden auch Sie bei Ihrem nächsten Besuch in Stuttgart erfreuen

**Fürs neue Heim** die passende Uhr in jeden Raum.

**Adolf Heuser**  
 URMACHERMEISTER  
 Es gibt viele Namen aber nur ein **Erdal**  
 Gebrauchten 1016  
**Kinderwagen** zu kaufen gesucht  
 Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.  
 Eine 36 Wochen trüchtige **Kalbin** verkauft  
**Stodinger, Wenden.** 1014

**Zum Bodenputzen Widerwachs mildeingem!**  
**Auch Damenschuhe** pflegt man natürlich immer mit **Erdal**  
**SALAMANDER** für den Sommer  
 Schuh- und Sporthaus **Wilh. Grüniger, Bahnhofsstr.**

Einen Älteren 1020  
**Fuchs-Wallach** ein sehr gutes Zugpferd, verkauft preiswert  
**Georg Kaupp, Altnuifra** bei Göttershof

1 neumell., jg., gute 1019  
**Milchkuh,** p. Tag 16 Ltr.  
 ferner

**4 schöne Rindler** von guter Abstamm., ca. 5 Mon. alt, verkauft  
**Wöhlingen, Schloßgartenstr. 4.**  
**Auch der Kaufmann** empfiehlt zur Schuhpflege das altbewährte **Erdal**

**Nimm diese drei zur Putzerei!**  
**Parket-Biene** das Bodenwachs für Anspruchsvolle  
**Biene-Beize** das ideale Farbbohrerwachs  
**Bienen-Wunder** den erstklassigen Metall- und Fensterputz

# Der weiße Krieg

### Eine wirtschaftliche Uebersicht

„Die unglücklichsten Länder von allen sind aber die, die ihre Neutralität aufgegeben haben, um eine britische Garantie zu erhalten, und die sich jetzt wundern, wie diese Garantie durchgeführt werden soll.“ Diese Worte stammen nicht etwa aus einer deutschen Feder, sondern sie sind geschrieben von Herrn Bernon Barillet in der „Revue Chronique“ und zeigen so recht, in welche Sackgasse die englische Einkreisungspolitik durch die völlig festgefahrebenen Verhandlungen mit Moskau geraten ist. Ein Engländer bezeichnet jetzt die Länder als die unglücklichsten, die sich auf — englische Versprechungen verlassen haben. Die deutschen Warnungen vor den einseitigen englischen Garantien können gar nicht überzeugender gerechtfertigt werden. In Polen wird der Rahmen darüber nicht klein sein, zumal man ja dort die einzige noch offen bleibende Möglichkeit der englischen Politik bedingungslos auf die sowjetrussischen Forderungen nach einer Tripelallianz einzugehen, nur mit sehr gemischten Gefühlen begrüßen wird. Die Politik der Einkreisung, die zunächst so gefährlich schien, hat sich damit in ihrer inneren Schwäche offenbart. Sie beruht eben nicht auf der eigenen Kraft, sondern mehr oder weniger darauf, daß England andere Nationen für seine sehr egoistischen Pläne einzuspinnen gedachte.

Dabei sollte man indessen nicht übersehen, daß Mussolini diese „Krise“ sehr einseitig als „weißen Krieg“ bezeichnet hat. In der Tat stellt ja die jetzige Einkreisungspolitik nichts anderes dar als das, was England im Jahre 1914 nach der Kriegserklärung tat, als es nämlich in der ganzen Welt Kriegserklärungen der „Neutralen“ einjammeln ließ. Mag Herr Chamberlain diese seine Politik mit noch so schönen Friedenssprachen verbrämen, sie ist in Wirklichkeit bereits eine feindselige Handlung gegen die Achsenmächte, und es war wiederum Mussolini, der keinen Zweifel daran gelassen hat, daß die Achsenmächte sich diesen Zustand nicht auf die Dauer gefallen lassen werden. Es könnte also in der langen Krise, die Herr Barillet voraussetzt, auch noch einmal Uebererregungen geben, die nicht aus dem Kramel kommen.

Aber die Entscheidung darüber liegt bei den beiden großen politischen Führern der Achse. Dagegen kann man sich wohl die Frage unterzuden, ob denn die Westmächte überhaupt in der Lage wären, einen solchen „weißen Krieg“ auf beliebige Dauer zu führen, selbst wenn man einmal annehmen wollte, daß dagegen von deutsch-italienischer Seite nichts unternommen würde? Das heißt also: Reicht die wirtschaftliche Kraft der Demokratien zu einer solchen Aufgabe überhaupt noch aus? Bei der Konjunkturverlorenheit der Wirtschaft der Westmächte muß man dabei zunächst einmal einen Blick auf die Weltkonjunktur werfen. Ohne Zweifel ist hier der Tiefstand der letzten Krise überwunden. Die Erwartung, daß der neue Aufschwung, so wie seinerzeit die Krise, von den Vereinigten Staaten ausgehen würde, hat sich indessen nicht verwirklicht. Die amerikanische Wirtschaft steht nach wie vor im Zeichen einer starken Depression und der Aufschwung in der Rüstungsindustrie geht nicht von Amerika selbst, sondern von England aus. Es handelt sich also nur um eine Teilkonjunktur, eine Art Schmalspurkonjunktur, die letzten Endes auf dem Rüstungssektor der europäischen Westmächte beruht. Die Auswirkungen der Rüstungskonjunktur haben sich dabei im übrigen viel geringer gezeigt, als man erhofft hatte. Das geht beispielsweise daraus hervor, daß die Arbeitslosenziffer in England mit 1,64 Millionen Mitte April nur um 83 000 unter dem Stande des Vormonats lag, von der nach wie vor beispiellosen Not der Millionen von Arbeitslosen in USA. gar nicht zu reden. Dazu kommen die schweren Lohn- und Gewerkschaftskämpfe, die das soziale Gefüge der Vereinigten Staaten erschüttern. In England macht sich die Rüstungskonjunktur in etwas unliebsamer Weise auch im Außenhandel bemerkbar, der im April in der Einfuhr um 3,6 Mill. Pfund, in der Ausfuhr um 2,5 Mill. Pfund niedriger lag als im März, und zwar waren es hauptsächlich Eisen- und Stahlwaren sowie Maschinen, die den Hauptanteil an diesem Rückgang hatten. Die Rüstungskonjunktur schmälert also Englands Ausfuhrmöglichkeiten. Das wiegt aber für England, dessen Wirtschaft ja überwiegend auf dem Weltmarkt basiert, vielleicht schwerer als für irgendeinen anderen Staat.

Eine andere unerwünschte Entwicklung kommt von der Konsumseite her. Die Kriegshege hat zwar eine weitgehende Bereitschaft für die Aufrüstung erzeugt, sie hat aber andererseits das Volk so tief beeindruckt, daß neben Hamstererwerbungen auch eine Schwächung der Unternehmungskraft und der Planung auf lange Sicht zu verzeichnen ist. Genau wie Polen mußte auch England an seine Bedürfnisse appellieren, durch übergroße Vorsicht aus Angst vor einem Kriege den normalen Ablauf des Wirtschaftslebens nicht zu stören. Wenn man freilich hört, daß eine Schiffsgesellschaft für Fahrten nach dem Kontinent auf ihren Schiffen mit den schönen Worten wirbt: „Warten Sie nicht, bis Sie den Kontinent im Tank besuchen!“, dann braucht man sich nicht zu wundern, daß die Kriegshege zu schweren Störungen des Wirtschaftslebens führt.

Von solchen Störungen ist in Deutschland nichts zu spüren. Hier geht im Gegenteil die Wirtschaft ihren ruhigen Gang, der nach wie vor ein festes Fortwärtsschreiten besitzigt. Die Führer die gigantischen Bauten der Wehrbestimmungen, die nicht zuletzt ein Garant dieser Ruhe sind. Die Zahl der Beschäftigten in Deutschland ist mit 21,28 Millionen Arbeitern und Angestellten Ende April wiederum um 677 000 höher als im März, wobei Schulentlassene und Frauen den Hauptanteil an der Steigerung haben. Von der Seite des Kapitals aus gesehen, kann man ebenfalls einen neuen Aufschwung feststellen. Nachdem die staatliche Finanzierung durch die Steueraushebung in neue Bahnen gelenkt ist, tritt die Industrie in großem Umfange jetzt mit Neubebauungen auf dem Kapitalmarkt auf, ein Zeichen, daß überall lebhaft an der weiteren Produktionssteigerung gearbeitet wird. Man hat eine solche Steigerung nach der Erreichung des Zustandes der Vollbeschäftigung vielfach als eine Utopie belächelt, dürfte aber bald anderer Ansicht darüber werden. Welche Erfolge die systematischen Arbeiten zur Leistungssteigerung zeitigen werden, zeigt beispielsweise die Tatsache der Tagung des Fachamtes „Eisen und Metall“ in Stuttgart von dem Bevollmächtigten für die Maschinenproduktion, Direktor Karl Lange, gehaltene Rede, in der er erklärte, daß bei bereits in diesem Jahre eintretender Leistungssteigerung in dem wichtigsten Zweige, der Werkzeugmaschinenindustrie, im Jahre 1940 eine um 35 v. H. erhöhte Produktion gewährleistet sei. Bei Dreh- und Revolv-

verdrehbänken darf man sogar bis 1941 eine Produktion um 75 v. H. erwarten. Das sind Rhythmen, die beachtlich zu Buch schlagen, und die den Kriegshegen im Ausland zeigen könnten, daß sie auch in einem sogenannten „weißen Krieg“ Deutschland nicht werden müde machen können. Auch Ministerialdirektor Staatsrat Schmeer stellte auf dem Deutschen Genossenschaftstag in Weimar fest, daß die Leistungssteigerung bereits auf breiter Front eingeleitet und auch schon beachtliche Erfolge erreicht habe. Große Ausstellungen, wie die Ausstellung „Segen des Meeres“ in Hamburg, die Breslauer Messe, die Gründung einer Internationalen Fortschrittstrategie in Berlin, die Wirtschaftsoverhandlungen mit den Südoststaaten und gerade jetzt auch mit Spanien durch Ministerialdirektor Wohltat lassen erkennen, daß Deutschland auch den Ausbau seiner internationalen Handelsbeziehungen systematisch fortsetzt. Wir fürchten also den „weißen Krieg“ oder die „lange Krise“ des Herrn Barillet durchaus nicht und glauben, auch auf diesem Gebiet stärker zu sein als unsere Gegner denken. Wer sich auf Schwächezustände Deutschlands verläßt, wird immer wieder unangenehme Ueberraschungen erleben, denn Deutschland unter Adolf Hitler ist härter als es jemals war. Das sollte man nun endlich wissen.

## Bonnet hielt eine Sonntagsrede

### Befestigung der Einkreisungspolitik

Paris, 22. Mai. Außenminister Bonnet hielt am Sonntag auf dem Marktplatz von Arcadot im Rahmen einer Veranstaltung des Frontkämpferverbandes U.N.C. (Union Nationale des Anciens Combattants), an der auch polnische Vertreter teilnahmen, eine Ansprache, die in ihrer ausgesprochen reaktionären Tendenz der Charakter der üblichen Sonntagsreden französischer Politiker offenbart. Der Kern seiner Ausführungen war der Versuch, das Versailler Diktat zu verherrlichen und das Eingeständnis, daß Frankreich nach wie vor an dem Ergebnis von Versailles festhalten müsse. Die Mißerfolge des Systems der kollektiven Sicherheit gab Bonnet offen zu, aber er konnte bei dem Bemühen, seinen Zuhörern die neueste Phase der gegen Deutschland gerichteten Einkreisungspolitik verständlich zu machen, nicht verheimlichen, daß Frankreich heute „Versuche des Beifalles und der Zusammenarbeit“ ganz ähnlicher Art mache.

Dann ging Bonnet dazu über, Polen in einer harten Haltung gegenüber den rechtlich begründeten deutschen Forderungen zu bekräftigen. Er gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß die Zentralen der Einkreisungspolitik durch neue „Bundgenossen“ entlastet werden und bezeichnete als neuestes Ergebnis dieser Bestrebungen, daß sich „die Brüderlichkeit der Vereinigten Staaten von Amerika und Frankreich“ immer mehr befunde.

# Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Prof. Werner Deetjen** †. Pflöglisch und unermüdet hat, wie D.A.K. meldet, in Weimar im Alter von 62 Jahren der Leiter der Weimarer Landesbibliothek und Präsident der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft, Prof. Dr. Werner Deetjen. Prof. Deetjen kam 1916 von der Technischen Hochschule Hannover nach Weimar.

**Goebbels-Rede in Polen** befallsaghaft. Die große Rede von Reichsminister Dr. Goebbels, die er auf einer Massenversammlung in Köln gehalten hat, ist den Polen sehr auf die Nerven gegangen, da sie durch nichts wegzuleugnende Wahrheiten enthält. Der in Kölnigshütte erscheinende „Oberösterreichische Kurier“ wurde wegen Veröffentlichung der Rede von den polnischen Behörden beschlagnahmt.

**Subjektivdeutscher Kulturpreis.** Die erste Gaukulturwoche des Subjektivlandes, die ein eindrucksvolles Bild von dem Kulturleben und dem Kulturschaffen dieses jüngsten Reichsgaues gab, wurde mit einer Feierstunde im Theater abgeschlossen. Reichsstatthalter Gauleiter Konrad Henlein nahm dabei zum ersten Male die Verleihung des subjektivdeutschen Kulturpreises vor. Der junge subjektivdeutsche Graphiker Max Geyer ist der erste Preisträger des subjektivdeutschen Landes.

**Die deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen.** In den letzten Wochen hat in Berlin eine gemeinsame Tagung des deutschen und des rumänischen Regierungsausschusses für die deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen stattgefunden. Die Tagung der beiden Regierungsausschüsse fand mit der Unterzeichnung einer Reihe Abkommen und Vereinbarungen, in denen das Ergebnis der Verhandlungen niedergelegt ist, ihren Abschluß.

**Deutsche Hilfsaktion für Spanien.** Am Samstag traf in Bilbao der deutsche Dampfer ein, der im Rahmen der deutschen Hilfsaktion für Spanien — wie bereits gemeldet — weitere Lebensmittel als Geschenk des Deutschen Reiches für die befreiten Gebiete überbringt.

**Der schwedische Ozeanflieger Kadman verloren?** Der schwedisch-amerikanische Flieger Charles Kadman, der mit einem Leichtflugzeug den Atlantischen Ozean überqueren und direkt nach Stockholm fliegen wollte, wird jetzt als verloren betrachtet. Seit seinem Start in den Vereinigten Staaten hat man kein Lebenszeichen mehr von ihm erhalten.

**Flugzeugunglück in USA — Drei Tote.** Ein amerikanisches Bombenflugzeug, das sich im Nebel verirrt hatte, flog mit voller Geschwindigkeit gegen das Verwaltungsgebäude des 1300 Meter hoch gelegenen Mount Hamilton-Observatoriums. Die Maschine zerschmetterte eine ganze Hauswand und verwüdete mehrere Büros, wobei zahlreiche wertvolle astronomische Aufzeichnungen und Photos vernichtet wurden. Die dreiföpfige Besatzung des Flugzeuges wurde getötet.

**Ueberschwemmungskatastrophe in einem jerbischen Dorf.** Der Fluß Kishawa hat infolge starker Regengüsse bei Bela Palanka in Serbien schwere Verwüstungen angerichtet. 18 Bauern ertranken in den Fluten des plötzlich anschwellenden Flusses, der 45 Häuser mit sich riß. Ministerpräsident Zweikomisch begab sich sofort an die Unglücksstätte.

## Tagung des Früh- und Treidgemüsebaues

Stuttgart, 22. Mai. Aus Anlaß der Sonderchau „Früh- und Treidgemüse“ auf der Reichsgartenschau wurde am Sonntag eine Tagung des Früh- und Treidgemüsebaues durchgeführt. Im „Schönblick“ hatten sich ca. 500 Gemüsegärtner aus Württemberg, Baden, Hessen, Pflz. Bayern und der bayerischen Ostmark eingefunden. Gärtnermeister Hermann Kurz, Stuttgart, schilderte die Entwicklung des Gemüsebaues, der in Württemberg in vielen Fällen aus dem Weinbau hervorgegangen ist, da er an den warmen Berghängen von vornherein gute Entwicklungs-

## Stabschef Luge vor der Wiener SA.

### 200 000 SA-Männer der Ostmark vereidigt

Wien, 22. Mai. In einer Weibestunde trat am Sonntag abend in der ganzen Ostmark die SA. an, um gemeinsam mit den SA-Männern Südmährens ihrem Führer Luge und bedingungslose Einheitsbereitschaft zu geloben. Nahezu 30 000 SA-Männer der beiden Brigaden des Standortes Wien hatten auf dem weiten Adolf-Hitler-Platz vor dem Rathaus aufstellung genommen. Partei, Staat und Wehrmacht waren durch zahlreiche führende Männer vertreten. Nachdem der Führer der SA-Gruppe „Donau“, Obergruppenführer Reisinger, dem Stabschef die angetretenen Mannschaften gemeldet hatte, sprach Stabschef Luge:

„Am heutigen Sonntag ist es wohl die schönste Pflicht, zuerst unserer deutschen Mutter zu gedenken, die uns unter Schmerzen die deutsche Jugend und damit die deutsche Zukunft gibt. Wir denken an das unglückliche Leid, das die deutsche Mutter erleben mußte, als im Weltkrieg unzählige ihrer Söhne fielen und als dann später der Blutterror der Gegner der nationalsozialistischen Bewegung viele unserer Besten aus unserer Reihen riß. Had ich glaube, daß wir unserer deutschen Mutter nicht besser danken können, als wenn wir dafür sorgen wollen, daß kein Opfer, kein Leid umsonst gewesen ist. Wir gedenken unserer Opfer.“ Der Helmskampf der Österreichischen SA. wird wieder lebendig, und Bilder aus längst überwundener Zeit tauchen auf, als sich die Standarten und Fahnen senken und leise das Lied „Ich halt' einen Kameraden“ erklingt.

Der Stabschef erinnert die angetretenen SA-Männer an die Bedeutung ihres Oedes. Dann folgte das Gelöbnis und eine weitere Ansprache des Stabschefs, die mit den Worten schloß: „Berzegt nie, daß der erste SA-Mann Deutschlands, unser Führer Adolf Hitler, euch das beste Vorbild gibt. Hallet euch stets den Mann vor Augen, dessen Glauben an Deutschland keine Grenzen kennt. Als politische Soldaten des Führers immer zu ihm zu stehen, immer mit ihm zu marschieren und ihm zu jeder Stunde zu helfen, ja wenn es sein muß, auch für ihn zu sterben, das ist unser ewiges Gelöbnis.“

## Weißbuch zerstört Hoffnung auf Verständigung!

### Protest des palästina-arabischen Verteidigungsausschusses

Kairo, 22. Mai. Der palästina-arabische Verteidigungsausschuss weist in einer Entschiedenheit die Vorschläge des britischen Weißbuches als den englischen Besprechungen an die Araber widersprechend zurück. Diese „Weißbuch-Politik“ sei geeignet, jede Hoffnung auf Anerkennung Palästinas als Bestandteil des arabischen Vaterlandes zu beseitigen. Der Ausschuss bereitet einen Protest an die ganze Welt vor. Er sandte ein Telegramm an Chamberlain, in dem es heißt, das Weißbuch zerstöre jede Hoffnung auf die Möglichkeit einer Verständigung zwischen Arabern, Muslimen und Engländern.

möglichkeiten hatte. Das Frühbeetsfenster gewann dabei schon früh große Bedeutung, so daß heute in Württemberg rund 150 000 Frühbeetsfenster verwendet werden, wovon sich in Stuttgart und Umgebung allein 100 000 befinden. Der Mangel an Arbeitskräften zwang besonders stark zur Umstellung auf Gewächshauskulturen. Es sind jetzt davon in Württemberg, speziell für Frühgemüse, 75 000 Quadratmeter in Benutzung. Diese Entwicklung kann so lange als gesund angesprochen werden, als die Abfahrtsverhältnisse gesichert bleiben. Der Landesbeirat für Gemüsebau, Gustav Steinele-Stuttgart, betonte, daß die gut gelungene Schau des Früh- und Treidgemüsebaues nur auf Grund der kameradschaftlichen Zusammenarbeit, die sich besonders bei dem Gemüsegärtner immer wieder bewährt habe, möglich gewesen sei.

## Postwissenschaftliche Woche

Stuttgart, 22. Mai. Die Postwissenschaftliche Woche, die vom 22. bis 27. Mai in Stuttgart abgehalten wird, wurde am Montag im Gustav-Stegle-Haus in Anwesenheit von Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht, der Reichs- und Landesbehörden, des Reichsarbeitsdienstes, der Stadt und der Wirtschaft durch den Leiter der Verwaltungsschule Stuttgart, Staatssekretär Waldmann, und den Präsidenten der Reichspostdirektion Stuttgart, Dr. Wuer, mit Begrüßungen eröffnet. Den ersten Vortrag hielt Gaukulturleiter Dr. Kleit über „Nationalsozialistische Weltanschauung“. Oberpostdir. Dr. von Segenitz vom Reichspostministerium verbreitete sich sodann über den Briefübermittlungsdienst. Seine Ausführungen verfolgten den Zweck, die Zuhörer zu neuen Wegen in der Fortentwicklung des Briefübermittlungsdienstes anzuregen.

**1 000 neue Wohnungen.** Als Ergebnis der Untersuchungen und der zahlreichen von den Ratsherren gegebenen Anregungen sind für Stuttgart u. a. folgende Maßnahmen getroffen worden: Um es der städtischen Stuttgarter Siedlungsgesellschaft m.b.H. zu ermöglichen, die einer Verbesserung der Lage auf dem Bau- und Arbeitsmarkt unverzüglich mit dem Wohnungsbau zu beginnen, wird sie beauftragt, zu den bereits bearbeiteten und teilweise in Ausführung begriffenen Plänen für 500 Wohnungen weiterhin die Pläne für 1000 Wohnungen im Hallstätter vorzubereiten. Es wird darauf hingewirkt, daß solche Wohnungen, die sich für Familien mit Kindern eignen, aber von Alleinstehenden bewohnt sind, geräumt und Familien mit Kindern überlassen werden. Zur Erleichterung der Räumung von Wohnungen durch Alleinstehende oder durch ältere Ehepaare ist zu den in Stuttgart bereits bestehenden Altersheimen mit 1300 Plätzen der Bau weiterer Altersheime beabsichtigt. Um solchen Familien, die ihren Wohnsitz von Stuttgart wegverlegen und sich auf dem Lande ansiedeln wollen, diese Arbeit zu erleichtern, wird künftig von der Stadt Stuttgart eine Siedlungsbeihilfe gewährt. Geordnete, erbtüchtige Familien mit drei und mehr im Haushalt lebenden Kindern, die seit mindestens fünf Jahren in Stuttgart wohnen und im Besitz einer selbständigen Familienwohnung sind, können zum Bau oder Erwerb eines außerhalb des unmittelbaren Einzugsgebietes der Stadt Stuttgart (das heißt außerhalb eines 20-Kilometer-Umkreises) gelegenen Wohnhauses eine Siedlungsbeihilfe erhalten. Sie beträgt 1000 RM., in besonderen Fällen bis zu 2000 RM.

**Ehlingen, 22. Mai.** (Ehrenring des V.D.S.) Bei der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure in Dresden nahm Generalinspektor Dr. Lohd eine Reihe von Ehrungen verdienter Männer der Technik vor. Den V.D.S.-Ehrenring erhielt u. a. Dr.-Ing. hab. Egner-Ehlingen, der sich durch wissenschaftliche Arbeiten in der Erforschung des Solares hervorgetan hat.

Wiederholungsübung muß nachgeholt werden

nag. Einheitslich am 14. Mai wurden im ganzen Bereich der SA-Gruppe Südwest die Wiederholungsübungen für das SA-Wehrabzeichen durchgeführt. Zehntausende von Volksgenossen haben damit ihren Wehrwillen und ihre Wehrbereitschaft bekräftigt und sich das Recht zum Weitertragen des SA-Wehrabzeichens erworben. Wer aber am 14. Mai aus irgend welchen Gründen - seien es Krankheit, berufliche Inanspruchnahme oder dringende familiäre Angelegenheiten - nicht an den Wiederholungsübungen teilgenommen hat, ist verpflichtet, diese nachzuholen. Nach örtlichen Gegebenheiten werden an den kommenden Sonntagen neue Termine für die Wiederholungsübungen festgelegt, so daß also auch für Nachzügler Gelegenheit gegeben ist, ihre mit dem Erwerb des SA-Wehrabzeichens übernommene Verpflichtung einzuhalten. Wer an den Wiederholungsübungen ohne Grund und hochhaltige Entschuldigung nicht teilnimmt, hat damit das Recht zum Tragen des SA-Wehrabzeichens verwirkt. Gerade im Hinblick auf die im Herbst beginnende Aufstellung und Ausbildung der SA-Wehrmannschaften kommt dieser Bestimmung besondere Bedeutung zu. Wer aus Nachlässigkeit und Unachtsamkeit das SA-Wehrabzeichen entzogen bekommt, muß in der Wehrmannschaft mit der Ausbildung von vorn anfangen und das Abzeichen nach den geltenden Bestimmungen neu erwerben.

Erläuterungen zur Jugenddienstpflicht

Ausführliche Erläuterungen zu den Durchführungsverordnungen des Führers vom 25. März 1939 zum Gesetz über die Hitlerjugend veröffentlicht die Reichsjugendführung im amtlichen Organ des Jugendführers des Deutschen Reiches, „Das junge Deutschland“. Besondere Beachtung werden die Ausführungen über das Verhältnis der allgemeinen HJ zur Stamm-HJ finden. In Zukunft wird bekanntlich die gesamte deutsche Jugend in der Hitlerjugend erfasst und erzogen. Sie muß deshalb in der allgemeinen HJ alle Jugendübungen erfahren, die im Rahmen der Nürnberger Gesetze Reichsbürger sein können und auch zum Arbeits- und Wehrdienst eingezogen werden. Für die Stamm-HJ gelten nach wie vor die rassistischen Voraussetzungen, die die NSDAP an ihre Mitglieder stellt. Die Dienstleistung in der Stamm-HJ wird nach Beendigung des 18. Lebensjahres Voraussetzung sein für die Aufnahme und Zugehörigkeit zur NSDAP, und zu deren Gliederungen, während die ordnungsmäßige Zugehörigkeit und Dienstleistung in der allgemeinen HJ die Voraussetzung für die spätere Einordnung in die Volksgemeinschaft und die Stellung in Staat, Wehrmacht und Wirtschaft sein wird. Die Angehörigen der allgemeinen HJ haben nach einjähriger Dienstzeit die Möglichkeit, auf Grund freiwilligen Entschlusses in die Auslesegemeinschaft der Stamm-HJ aufgenommen zu werden. Vom Jahrgang 1928/29 sind rund 972 000 Jungen und Mädchen, das sind 90,7 v. H., auf Grund freiwilliger Meldung aufgenommen worden. Die Angehörigen der Stamm-HJ erhalten als besonderes Kennzeichen auf der rechten Brusttasche den gemekten Bannader. Die Angehörigen der allgemeinen HJ erhalten nicht die HJ-Armbinde. Das HJ-Abzeichen wird allgemein am Dienstanzug der Hitlerjungen künftig wegfallen, kann als Zivilabzeichen jedoch weiter getragen werden.

Freiwillige für das Infanterie-Regiment Großdeutschland

Das Oberkommando des Heeres teilt u. a. mit: Wie bereits bekanntgegeben, wird das bisherige Wachregiment Berlin im Herbst d. J. als vollmotorisiertes Infanterie-Regiment neu aufgestellt und trägt dann den Namen „Infanterie-Regiment Großdeutschland“. Das Regiment wird sich nur aus Freiwilligen aus dem ganzen Großdeutschen Reich rekrutieren, die sich zu einer Dienstzeit von zwölf Jahren in der Wehrmacht verpflichten. Wer im Herbst d. J. in das Infanterie-Regiment Großdeutschland eintreten will, muß sich umgehend schriftlich beim Wachregiment Berlin, Berlin NW 40, Rathenower Straße 10, melden. Feldbescheid ist der 20. Juni 1939. Für die Freiwilligen des Infanterie-Regiments Großdeutschland, die nach feinen Arbeitsdienst geleistet haben, hat der Führer die Ableistung von verfürtem Arbeitsdienst verfügt.

son. Sonderzüge nach Leipzig voll besetzt

Die vier Sonderzüge aus dem Gebiet der Landesbauernschaft Württemberg, die zur Reichslandwirtschaftsausstellung nach Leipzig fahren, sind bereits voll besetzt. Mit diesen Sonderzügen werden 4000 Männer und Frauen des württembergischen Landvolks die große alljährliche Schulungsstätte der Landwirtschaft Großdeutschlands besuchen, die für alle in der Landwirtschaft Tätigen wieder äußerst lehr- und aufschlußreich gestaltet wird.

Alles will dinsten

Roman von Klara Haidhausen.

Arbeiterrechtshaus durch Verlagsanstalt Kana, Regensburg. 52. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Nun, war's schön gestern abend? Haben die Bilder gefallen? Habt Ihr Euch recht gut unterhalten?“ Franz Hormann lachte. Gottlob, er konnte noch lachen, wenn auch nicht ganz so freudig wie sonst. — „Was bist Du für ein neugieriges Mutterchen! So viele Fragen auf einmal! Aber erst mußt Du schon den Kaffee einstücken, dann will ich Dir gern und ausführlich von allem erzählen.“ Von allem? Wusste eine Stimme in seinem Herzen. Nein — von allem lange nicht! Frau Hormann sah verwundert auf. „Wollen wir denn nicht auf Fräulein Lore warten?“ Franz schüttelte leicht den Kopf: „Nein, ich habe Fräulein Lore gebeten, heute länger zu ruhen. Martha soll ihr naher das Frühstück auf ihr Zimmer bringen. — Sie hat gestern abend einen leichten Schwindelanfall erlitten.“ Der Blick der alten Dame wurde immer verwundeter. „Einen Schwindelanfall? Das gesunde, blühende Geschöpf?“ Der Sohn hob die Achseln. „Sie ist doch etwas zart, Mama, und übersehbare. Achim hat ihr einen Heiratsantrag gemacht, den sie ablehnte — darüber hat sie sich offenbar sehr aufgeregt. Wir sind deshalb ja auch verhältnismäßig früh nach Hause gekommen.“ „Warum hast Du nicht mich oder Martha gewekt, Franz?“ fragte die Mutter vorwurfsvoll. „Wenn sie Hilfe gebraucht hätte — sie soll sich in unserm Haus nicht allein und verlassen fühlen!“ Franz Hormann wehrte energisch ab: „Mach' Dir keine unnötige Sorge, Mama, und vertrau meinem Wort als Arzt! Das Fräulein hat nur eins gebraucht, nämlich Ruhe.“

— Mehreinkommensteuer. Nach der Durchführungsverordnung zum neuen Finanzplan können die Finanzämter auf Antrag außergewöhnliche Verhältnisse berücksichtigen, die eine besondere Berechnung des Mehreinkommens rechtfertigen. Es empfiehlt sich für die Steuerpflichtigen, derartige Anträge spätestens bis zum 30. Juni 1939 einzureichen.

Wirtschaft

Kraftfahrzeugindustrie im ersten Quartal 1939. Die deutsche Kraftfahrzeugindustrie erzielte im ersten Vierteljahr 1939 einen Absatz in Höhe von 345,8 Mill. RM. Auf die Werke des alten Reichsgebietes entfielen 329,2 Mill. RM, gleich 95,2 Prozent, womit das Ergebnis des ersten Vierteljahres 1938 um 15,3 Prozent, das des ganzen Jahres 1932 um nahezu Hälfte übertrafen wurde. Ins Ausland wurden Kraftfahrzeuge für 42,1 Mill. RM, gleich 12,5 Prozent des Gesamtjahres geliefert. Die Werke der Ostmark und des Sudetenlandes waren daran mit 2,2 Mill. RM beteiligt. Von den 70 013 insgesamt im ersten Vierteljahr 1939 erzeugten Personenwagen wurden 67 635 Fahrzeuge im alten Reichsgebiet hergestellt. Hier von wurden 16 200 im Ausland abgesetzt.

Albert Hirth AG, Stuttgart. In der HJ der Albert Hirth AG, Stuttgart-Juffenhäuser, wurde die Ausschüttung einer Dividende von 8 Prozent (i. B. 6) beschlossen. Im Geschäftsjahr 1938 konnte der Jahresumsatz gegenüber dem Vorjahr um etwa 20 Prozent gesteigert werden. Die HJ genehmigte den Abschluß und wählte an Stelle des verstorbenen Hellmuth Hirth Dipl.-Ing. Wolf Hirth neu in den RM. Außerdem wurde beschlossen, das RM von 0,6 auf 1 Mill. RM durch Ausgabe von 400 Subskriptionsaktien über je 1000 RM zu erhöhen.

Württembergische Feuerversicherung AG, Stuttgart. In der HJ der Württembergische Feuerversicherung AG, Stuttgart, die unter Vorsitz von Oberbürgermeister a. D. Dr. Lautenschlager abgehalten wurde, fand der Abschluß für das Geschäftsjahr 1938 einstimmige Annahme. (3,40 Mill. Dividende für die Aktie von 100 RM.) Der frühere Generaldirektor der Gesellschaft, Dr. Carl Kaiser, wurde von der HJ neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Mineralbrunnen Heberlingen — Wieder 15 Prozent Dividende. Bei der Mineralbrunnen Heberlingen, Teinach, Dingenbach AG, Bad Heberlingen, hat das abgelaufene Geschäftsjahr 1938 nach dem Bericht der Verwaltung eine nicht unwesentliche Umsatzsteigerung zu verzeichnen, die sich besonders in einem erhöhten Konsum von süßen Getränken in Betriebsbetrieben bemerkbar machte. Nach 9,07 (0,13) Mill. RM. Abschreibungen wird einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 62 659 (55 719) RM ausgewiesen, aus dem wiederum eine Dividende von 15 Prozent verteilt wird, so daß als Vortrag 27 322 (25 248) RM verbleiben.

Stahlwerk Mannheim AG. Bei der Stahlwerk Mannheim AG hat das Jahr 1938 eine starke Ausnutzung der Leistungsfähigkeit gebracht. Die Rohabfertigung ist leicht gestiegen. Der Gesamtumsatz konnte um 15 Prozent erhöht werden. Die Auslastung erlitt einen leichten Rückgang. Der Auftragsbestand liegt um 48 Prozent über dem des Vorjahres und sichert dem Wert eine volle Beschäftigung auf Monate hinaus. HJ beschloß wieder 6 Prozent Dividende zu verteilen.

Derchiedenes

Eine neue Dollarprinzessin

Eine 37jährige Ballettänzerin und Schauspielerin namens Helene Wonthrop ist mit einem Schloge in ganz Amerika berühmt geworden, nicht etwa durch ihre künstlerischen Leistungen, sondern nur dadurch, daß sie ganz unerwartet viele Millionen von dem reichen Brauer Kuppert erbt. Als der Inhalt des Testaments bekannt wurde, kürzten die Journalisten nach der Wohnung der Tänzerin, die sie mit Mutter und Bruder zusammen bewohnt. Sie aber war so übermütig von der Nachricht, daß sie zunächst niemanden empfing. Aber die Journalisten warteten und wichen nicht, und nach vielen Stunden endlich ließ sich die neugeborene Dollarprinzessin interviewen. Sie hatte sehr aufregende Stunden hinter sich, da das Telefon nicht einen Augenblick stillgestanden hatte und alle möglichen fremden Menschen mit ihr sprachen wollten. Sie erzählte, daß der verstorbene Kuppert ein alter Freund ihrer Familie gewesen und daß sie oft mit ihm ausgegangen sei. Nach am Tage vor seinem Tode lie sie mit ihm zusammen gewesen, ohne daß er die geringste Andeutung gemacht hätte, daß sie ihn erben sollte. Es ist anzunehmen, daß nun die Heiratsanträge nur so herzufließen werden, aber die reiche Erbin erklärt, daß sie nicht daran denke, irgend einen Glückswahner zu ehelichen.

Apotheken-Museum kommt nach Frankfurt

In Anbetracht der räumlich beengten Museumsverhältnisse in München hat der Reichsapothekenerführer ein großzügiges Angebot des Oberbürgermeisters der Stadt Frankfurt a. M., Staatsrat Dr. Kredo, angenommen, der der Deutschen Apotheken-Museums-Stiftung kostenlos und dauernd für Museums- und Institutszwecke ein Haus in Frankfurt am Main zur Verfügung stellt. Dem Museum wird ein Institut für Arzneimittelgeschichte angegliedert werden. Diese Einrichtung ist die neueste Schöpfung des Reichsapothekenerführers und einmalig in der Welt, insbesondere da eine Professur für Arzneimittelgeschichte damit verbunden wird. Wahrscheinlich wird das Museum in seiner größeren und endgültigen Form im Anschluß an die Generalversammlung des „Internationalen Apothekerverbundes“ in Berlin Anfang September 1939 der Öffentlichkeit übergeben werden können.

Einfache Menschen

Die Menschen in Ostland sind einfach und ohne Schen, sie sagen „Du“ auch zu den höchsten Personen — wie die Dalarländer in Schweden selbst ihren König duzen. Als ein Gouverneur einmal in die Ostmark Karelien kam und in einer Kneipe sich niedergelassen hatte, kam ein alter Mann herein und ging auf ihn zu. Der Gouverneur fragte ihn, was er wünsche. „Nun“, meinte der andere, „ich komme nur, um dich zu sehen, und ein Rattlicher Kerl bist du.“

Ein keltischer Millionärsprojekt

Der amerikanische Multimillionär Greenfield war angeklagt, seinem irischen 16jährigen Sohn den „Gnadenloß“ gegeben zu haben. In einer sensationellen Verhandlung, die kürzlich stattfand, konnte der Vater dank einer hervorragenden Verteidigung einen Freispruch erzielen. Sofort nach der Freisprechung kündigte er an, er wolle ein anderes Kind an Stelle seines toten Sohnes adoptieren, um sich von dem Verdacht des Eigenmordes zu reinigen. Dies hielt er schon deshalb für nötig, weil er einen Propagandafeldzug für ein Gesetz eröffnet, wonach geistesgestörte Kinder bei der Geburt getötet werden können.

50 Jahre lang als Mann gelebt

Großes Aufsehen erregt, wie aus London gemeldet wird, der Fall einer englischen Frau in Australien, die 50 Jahre lang unerkannt als Mann gelebt hat. Bei ihrer jetzigen Aufnahme in ein Altersheim mußte sie ihr so gut gewarntes Geheimnis enthüllen, das sie über ein halbes Jahrhundert vor ihren Freunden wie vor der Öffentlichkeit als Mann erscheinen ließ. Die Engländerin war als 13-Jährige vor 55 Jahren nach Australien ausgewandert. Um einen Posten bei einer Firma in Sidney zu bekommen, verkleidete sie sich als Knabe und ist dann weiterhin in dieser männlichen Rolle geblieben. Als Mann hat sie auch unter anderem zehn Jahre hindurch ein wichtiges Amt in der Stadtverwaltung von Sidney inne, das sie offenbar zur Zufriedenheit erfüllt. Das Seltsamste aber, worüber sich jetzt alle Leute in Sidney den Kopf zerbrechen, ist, daß dieser Mann, der eine Frau war, sich mit 30 Jahren mit einer Australierin verheiratete. Die Frau starb erst vor wenigen Jahren und soll „sehr glücklich“ mit ihm gelebt haben.

Kochtopf entseffelt Straßenkampf

Wie Karl die religiösen Spannungen in Indien zwischen den Hindus und den Mohammedanern tag, geht aus einem Zwischenfall hervor, der sich dieser Tage in der Umgebung von Kalkutta ereignete. In seiner Wohnung machte ein Mohammedaner seiner Frau heftige Vorwürfe über ihre schlechten Kochkünste. Sie versuchte sich zu verteidigen, rief aber dadurch nur den Böhsen ihres Mannes wach. Dieser packte in höchster Wut den Kochtopf, der auf dem Herdfeuer stand und schleuderte ihn aus dem Fenster heraus. Draußen ging gerade eine junge Frau vorbei, die der Hindubewegung angehörte. Sie wurde von dem Geschloß empfindlich getroffen und auf der Straße entzündet ein Menschenauflauf. Sicherlich wäre dieser Zwischenfall ohne größere Folgen geblieben, wenn man auf der Straße nicht ein Stück Kinderbraten entdeckt hätte, der in dem Kochtopf gewesen war. Da das Kind den Hindus bekanntlich als ein heiliges Tier gilt, glaubte man in dem Vorfalle einen Versuch des Mohammedaners eine antihinduische Demonstration erbliden zu müssen. Die Erregung der Hindus wuchs. Man kürzte das Haus des Kochtopf-Schleuders. Eine wilde Schlägerei entspann sich. Plötzlich stießen auch Schüsse, die Polizei eilte hinzu und löste durch ihr Eingreifen nur noch größere Verwirrung aus. Ueber eine Stunde dauerte der erbitterte Kampf. Als es den Polizeiführern endlich gelungen war, die Ruhe wieder herzustellen, zählte man sechs Tote und 90 Verletzte. Wegen eines Kinderbratens...

„Das Fräulein! Wie läßt das Klang! Nun konnte Frau Hormann sich nicht mehr länger darüber hinwegtäuschen, daß da ein schmerzlicher Nix klangte, wo sie im Geist schon goldene Bräiden gewandelt war. Aber sie wagte es nicht, die Hand auf des Sohnes Arm zu legen, ihn einfach zu fragen: Franz, was hat es zwischen Euch gegeben?“

Nur ganz leise und langsam tastete sie näher: „Weißt Du, warum sie Herrn von Friedels Werbung abgewiesen hat?“

„Ja.“ — zwei scharfe Linien gruben sich um Franz Hormanns Mund — „sie ist nicht mehr frei!“

Schweres Schweigen hing in dem morgenhellen Gemach. Vergebens suchte Frau Hormann nach dem rechten Wort — nach einem, das tröstete, ohne allzuviel Wissen um das ängstlich gehütete Leid des andern zu verraten. So begnügte sie sich damit, dem Sohne solend durch das dicke, immer ein wenig widerspenstige Haar zu streichen. „Du siehst müde aus, mein Junge, sohstest Du einmal ein paar Tage Ruhe gönnen, jetzt, wo die Saison vorüber ist. Bist ja heuer noch gar nicht in die Berge gekommen!“

Einen Augenblick lang ruhen die zwei Augenpaare ineinander, dann blickt in den jungen das dankbare Versehen auf. Da sage einer etwas über die Frauen! Die ganze Nacht hat er sich mit dem Gedanken herumgeschlagen, was das nun für ein Weiterleben werden soll im Doktorhaus und hat keinen gangbaren Ausweg gefunden. Lore Berger fortzuschicken war ihm ebenso unmöglich erschienen als weiterhin neben ihr herzuleben. Und da kommen zwei so feine, zerbrechliche Altfrauenhände, greifen zu, so behutsam, daß man vom Zugriff überhaupt nichts spürt — und ehe Du's gedacht ist ein Kußweg frei.

Ja, die Mutter hatte recht, — fort mußte er, hinauf auf seine geliebten Berge — dort würde er zur Ruhe und zur Klarheit kommen!

Fast ungeschickt sprang er auf, trat hinter den Stuhl der Mutter und nahm, wie er schon in Jungenstagen getan hatte — ihr Gesicht zwischen seine Hände. Ganz froh und beschwingt klang seine Stimme auf einmal: „Was bist Du doch für ein prächtvoll kluges Mutterchen! Jetzt weiß ich, was mir schon so lange gefehlt hat. Wart einmal!“ — er zählte an den Fingern ab: „Rein ernstlicher Fall, die Fremden teilen rasch ab, der erste mit den Kassenabrechnungen ist noch vierzehn Tage weg — Vertreter bestellt, Anzeige in die Zeitung, fertig! Hurra, es geht!“

Er brüllte auf die Tischplatte, daß sie einen Daueralarm durchs Haus läutete und schon eine Minute später Martha, atemlos vom Treppensteigen, im Zimmer stand. „Martha, die Kurze heraus, den Kuchel gepackt und die Bergstiege geschmiert — morgen geht's fort! Verleihen Sie das? Oder ist's etwa zuviel Arbeit für den Feiertag?“

„Woher denn, Herr Doktor!“ versicherte die alte treue Seele rot vor Eifer. „Was hat denn da der Feiertag zu sagen? Ich freu' mich doch, weil ich seh', daß sich der Herr Doktor freut!“

„Möchten wohl mit, Martha, was?“ neckte er. „Jeden Tag vierzig Kilometer!“ Ein helles Nicken lächelte von der Türe zurück: „Ne, ne, Herr Doktor, mit der alten Martha können Sie nicht weik!“ „Widlang, Du!“ schalt die Mutter zärtlich — glücklich, daß er wieder lachen konnte. Und dann leise: „Und was wird mit Fräulein Lore?“

„Ach“ — er zwingt sich hörbar, nichts von seiner leichten Heiterkeit preiszugeben. „Die kann sich's auch ein bißchen schön machen und Dir Gesellschaft leisten, nicht?“

Er steht noch immer hinter ihrem Stuhl. Sie greift nach seiner rechten Hand, die auf ihrer Schulter liegt, zieht sie einen Augenblick an ihre Wangen. Dann sagt sie, mehr zu sich als zu ihm hinauf: „Wenn Du sie mitnehmen würdest.“

„Mitnehmen!“ Ein einziges großes Ausrufzeichen ist dieses Wort. Alles mögliche schwingt darin, Erstaunen, Unbehagen, schroffe Abwehr. Seine Hände klammern sich so fest um die Lehne des Stuhles, daß das Korbgeflecht unwillig schützt und kracht. Aber Frau Hormann läßt sich nicht so leicht irremachen. Sie kennt ihren impulsiven Jungen. Er hat sich schon manchmal in der ersten Erregung gegen ein Wort oder einen Akt aufgelehnt, und später dann doch in ruhigerer Überlegung darnach gehandelt.

(Fortsetzung folgt.)

